

Auffassung der §§ 44 und 45 kann Referent nicht beipflichten; er hält den Verleger für berechtigt, eine Auflage nach Belieben in mehreren Abschnitten vom stehenden Satz oder Platten zu drucken.

— Höchst glücklich geformt sind die §§ 5—7, welche in dem Zustandekommen des Verlagsverhältnisses scharf unterscheiden, ob der Verlagsantrag und Plan vom Schriftsteller oder vom Verleger ausgeht. Diese Unterscheidung ist grundlegend für die jenachdem ganz verschiedene Beurteilung des Verhältnisses beider Teile.

Auf vieles fernerhin Interessante und Wichtige in der Schürmannschen Schrift kann hier nicht weiter eingegangen werden. Hoffentlich genügt das Mitgeteilte, um das verdienstvolle Buch allen Berufsgeossen zu empfehlen.

Robert Voigtländer.

Vermischtes.

Vom Bibliothekwesen. — Die Königliche Bibliothek in Berlin hat neuerdings zwei Handschriften erworben, eine aus dem zehnten bis elften Jahrhundert von dem Buche Remigius, super Matheum und die zweite von des Eustratios und Anderer Kommentare zur Nikomachischen Ethik des Aristoteles. Die erste Handschrift, in Groß-Folio, ist deswegen von besonderer Bedeutung, weil von diesem Werke bisher nur eine Abschrift aus dem sechzehnten Jahrhundert bekannt war, die überdies für verloren galt. Die Handschrift des Aristoteles-Kommentars, welche aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammt, wird voraussichtlich noch für die von der Berliner Akademie veranlaßte große Ausgabe der Kommentatoren des Aristoteles verwendet werden. Die beiden Handschriften stammen aus der Sammlung von Carlo Morbio, die jüngst in Leipzig bei den Herren List & Franke zur Versteigerung kam. *) — Aus derselben Bücherei erwarb die Universitäts-Bibliothek zu Halle eine Sammlung von 4000 Pergament-Urkunden, von denen einzelne aus dem zehnten Jahrhundert stammen, die zur Geschichte Deutschlands und Oesterreichs vielerlei Quellen enthalten. — Eine Reihe italienischer Handschriften der Morbio-Bibliothek, welche für die deutsche Rechtsgeschichte besondere Bedeutung hat, wurde von der Bibliothek des Reichsgerichts in Leipzig angekauft. (Reichs-Anz.)

Bilder-Diebstahl in der Dresdner Gemäldegalerie. — Am 20. d. M., vermutlich zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags, ist aus der Dresdner königlichen Gemäldegalerie ein wertvolles, von dem vlamländischen Meister Adrian Bro uwer herrührendes, auf Eichenholz gemaltes kleines Delbild durch Losschrauben von der Wand gestohlen worden. Das Bild ist ein sogenanntes Karikaturbild, es zeigt auf braunem Grunde das Brustbild eines Bauern mit roter Mütze und sperrweit geöffnetem Munde. Es ist oval, circa 11 1/2 cm hoch und 8 1/2 cm breit. Der dazu gehörige viereckige Goldrahmen, der indessen leicht vom Bilde getrennt werden kann, ist 18 cm hoch und 15 cm breit. Auf demselben ist unten ein ovales Täfelchen aufgeschraubt, auf dem der Name des Malers, sowie die Nr. 1060 schwarz aufgeschrieben ist. Auf dem Bilde selbst ist unten die Zahl 520 klein in arabischen Ziffern mit gelber Oelfarbe aufgemalt. Seitens der Generaldirektion der königl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft ist auf die Wiedererlangung des Bildes eine Belohnung von eintausend Mark ausgesetzt. Vor dem Ankauf des Bildes wird gewarnt.

Neue Bücher, Zeitschriften, Gelegenheitschriften, Kataloge etc. für die Hand- und Hausbibliothek des Buchhändlers.
Allgemeines Bücher-Verikon 1700—1888 von Wilhelm Heinjens.
XVIII. Band. 1885 bis Ende 1888. Von Karl Volchoevener.
4. Bief. 40. S. 241—320 (Buchholz bis Denkschrift.) Leipzig 1889.
F. A. Brodhäus. 3 M. ord.

Eine Schriftsteller-Hochschule. — Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die »Deutsche Schriftstellerwelt« den folgenden Aufsatz, welcher — einige Uebertreibungen abgerechnet — manche Wahrheit sagt und zu seinem Teile vielleicht zur Besserung einer längst allgemein empfundenen Einseitigkeit und Schwerfälligkeit der großen Mehrzahl unserer neueren deutschen Schriftsteller beiträgt, was nur freudig zu begrüßen sein würde.
»Unser deutsches Schriftstellertum steht bereits seit einigen Jahren an der Grenze seines nationalen Aufschwungs; keine bahnbrechenden Kunstschöpfungen unserer gegenwärtigen Litteraturfürsten fesseln in höherem Grade das Publikum, welches längst nicht mehr in den sogenannten Geisteswerken seiner Schriftstellergelehrten die wahren Heiligtümer der Bildung und Schriftkunst zu erblicken und zu verehren vermag. Kein deutscher Schriftsteller der Neuzeit kann von sich stolz behaupten, durch seine Schriften zur litterarischen Gesamtentwicklung des deutschen Volkes beigetragen zu haben. Der ganze deutsche Schriftstellerei-Kultus wird heute von der reklamesüchtigen Börsenwelt geschäftlich betrieben, die gebildete und gelehrte Gesellschaft hält sich davon fern, die Dürftigkeit, der Mangel an Bedeutung des schriftstellerischen Wirkens unserer Gegenwart

*) Vergl. Börsenblatt 1889, Nr. 127. 150.

lege den Grund zu verwerflicher Engherzigkeit, die sie noch heute abhält sich um die Förderung des deutschen Schriftstellertums einflußreich zu kümmern. Die in früherer Zeit dem deutschen Schriftstellertum eröffneten gewesenen Salons der besseren Gesellschaftsklasse haben sich ihm verschlossen, die anregende Stütze ist ihm entzogen, obgleich sie wohl zu keiner Zeit ihm so bedürftig war wie jetzt; denn sein Ansehen, seine Anerkennung wird von der Zeitungsschnellschreiberei bedroht.

Der Journalist besitzt ein Heim, wo er sich ausplaudern darf, seine Meinung mit Gleichgesinnten auszutauschen vermag, in seiner Zeitung; dem Schriftsteller aber fehlt eine wohlthuernde Vermittlung für seine Ideen und Ideale, um sie der Verwirklichung entgegenzuführen. In der Schriftsteller-Hochschule soll ihm diese Vermittlung wiederersterhen, in der Schriftsteller-Hochschule soll er nicht nur das Fortbildungsinstitut erblicken, sondern auch die Kultur- und Pflögestätte für das Talent und Genie, où les grands esprits se rencontrent. — Sie soll der Zeitungspresse tüchtige und zuverlässige Journalisten und Redaktionsmitarbeiter, praktisch geschulte Redakteure ausbilden und empfehlen können, sie soll aber namentlich auch das schriftstellerische Talent des einzelnen Studierenden prüfen und ihm den richtigen Weg weisen, auf dem es zur künstlerischen Entfaltung gelangt und in der ihm gestellten Aufgabe sich segens- und erfolgreich wirksam zeigen kann. Mangelt nicht z. B. anfangs den meisten dramatischen Schriftstellern jegliche Bühnenkenntnis, jedes Verständnis für die Technik der Schauspielkunst? Haben nicht fast alle jungen Dichter die Unkenntnis der Versbaulehre zu beklagen, und müssen nicht ebensoviele Novellen- und Romanschreiber die Rücksicht und Unterstützung älterer Kollegen anrufen, um ihre Manuskripte von unsäglichen Längen und langweiligen Expektorationen befreit zu sehen? Besitzen denn unsere jungen Geisteshelden die praktischen Kenntnisse, um mit den Herren Verlegern in solchen Briefverkehr zu gelangen, daß sie dieselben für ihre litterarischen Arbeiten zu interessieren wissen?

Ist es möglich, von einem Schriftsteller zu erfahren, welchen Umfang sein Manuskript in Buchform gedruckt haben wird? Kennt er alle Mittel und Wege, um sich auf leichte Weise in den Besitz dieses oder jenes, für seine litterarische Arbeit notwendigen Quellenmaterials zu setzen? Alle diese Fragen können noch durch andere hierher gehörige ergänzt werden; es liegt entschieden auf der Hand, daß die der Schriftsteller-Hochschule zu stellende Aufgabe eine äußerst bedeutsame und weitgehende sein wird, eine Aufgabe, von deren gewissenhafter Ausführung unzweifelhaft eine Fülle praktischen Wissens, künstlerischer Leistungen zu erwarten sein wird, — so daß man später mit Recht von jedem Schriftsteller, von jedem Journalisten eine ebenso reiche litterarische wie allgemeine Bildung zu fordern berechtigt sein kann. Die Schriftsteller-Hochschule soll den wirklichen Berufsschriftsteller bilden, dem heute die Existenzberechtigung beinahe noch nicht zugesprochen wird. Besitzen wir eine Anzahl Roman- und Novellenschreiber, sind wir mit Feuilletonisten und Politikern reichlich versorgt, so sehen wir doch noch keine Litteraten im umfassenden Sinne des Wortes thätig; unsere praktische Zeit läßt aus der Hülle eines breitesten Dichterberufes nur äußerst selten wirkliche Dichter- und Meisterwerke erblühen.

Den Einfluß, den die Schriftsteller-Hochschule aber auch auf das Laienpublikum ausüben wird, ist ein ebenso beachtenswerter wie großartiger. Das Wirken einer solchen Hochschule wird tiefe Wurzeln in der Gesellschaft schlagen, den Geschmack des Volkes läutern, das Interesse für das deutsche Schriftstellertum fördern und neu beleben, Verständnis für die deutsche Zeittitteratur hervorrufen. Die jetzt hervortretende abschreckende Einseitigkeit wird in Zukunft auch die Leser nicht mehr derartig einnehmen können, daß sie ohne Eifer, ohne Urteilsbefähigung an ein Litteraturwerk gehen und es ungelesen bei Seite legen, weil ihnen das Gemeingefühl zwischen Leser und Verfasser mangelt.*

Verlagsanstalt u. Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter) in Hamburg. — In der am 21. d. M. stattgehabten Verwaltungs- und Aufsichtsrats-Sitzung der Verlagsanstalt und Druckerei, Aktien-Gesellschaft (vormals J. F. Richter) in Hamburg gelangte der Rechnungsabschluss per 30. Juni zur Vorlage. Derselbe weist einen Bruttonutzen von 610 274 M. auf. Nach Abzug sämtlicher Unkosten sowie der Obligationenzinsen und Steuern verbleibt ein Betrag von 420 000 M. Hier von werden 74 000 M. zu Abschreibungen, weitere 40 000 M. zur Abschreibung auf die Verlagsrechte verwandt, 14 600 M. der Reserve zugeschrieben; 23 600 M. gehen für Tantiemen ab. Die Aktionäre erhalten 240 000 M. als 12 Prozent für 1 1/2 Jahre und 14 200 M. gelangen zum Vortrag auf neue Rechnung.

Ausstellungspreise. — Herrn E. Twietmeyer in Leipzig wurde auf der Internationalen Sport-Ausstellung in Köln für seinen Sportverlag, insbesondere für die in demselben enthaltenen Handbücher über Geflügelzucht: Hühnerrassen, Taubenrassen, Wasser- und Ziergeflügel und das Modell-Brieftauben-Album von Jean Bungartz die goldene Medaille zuerkannt.

Herr Oskar Leiner in Leipzig erhielt von der 4. Geflügel-Ausstellung (20.—22. Juli 1889) des Vereins für Geflügel- und Vogelzucht in Cammin das Ehren-Diplom für Litteratur für das in dessen Verlage erschienene »Taschenbuch für Brieftauben-Züchter und Liebhaber« von Jean Bungartz.